

Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart.
Hrsg. von Hubert Jedin, K. S. Latourette und Jochen Martin.

Herder-Verlag, Freiburg-Basel-Wien 1970, 257 mehrfarbige Karten und schematische Darstellungen, Kommentare, ausführliches Register.

Der umfangreiche Atlas zur Kirchengeschichte aus dem Herder-Verlag erschien vor zehn Jahren. Inzwischen ist über ihn schon einiges geschrieben worden, darunter manche kritische Rezension. Deshalb muß man wohl ein positives Urteil vorausschicken: Das Kartenwerk im Großformat hat zweifellos seine Verdienste. Ohne weiteres gilt das von den schematischen Darstellungen, es gilt von einer gewissen Anzahl der Kommentare und immerhin vom Großteil der Karten. Auch hat das Werk auf jeden Fall das Verdienst eines Erstlings. Vielleicht folgt ihm bald eine zweite Auflage, und, im Hinblick auf das Erscheinungsdatum: einer neuen Auflage ist viel eher zgedacht als dem Erstdruck, was man insgesamt von der Berücksichtigung der böhmischen Länder in einer Rezension gerade in dieser Zeitschrift nun eben einmal anmerken muß. Denn in dieser Hinsicht ist der Atlas zur Kirchengeschichte einfach miserabel.

Das zeigt sich bereits auf der für eine solche Betrachtung wohl grundlegenden Karte Nr. 44, die, unklar warum, „die mittelalterliche Kirche in Böhmen und Ungarn“ zusammenfaßt. Jedenfalls soll sie eine Übersicht über mehrere Jahrhunderte vermitteln, aber gerade dazu ist das dürftige Bild außerstande. Der entsprechende Kommentar führt die Information zwar ein wenig weiter, aber er kann natürlich fundamentale Mängel im Kartenbild nicht ausgleichen. Die Karte zeigt beide Lande ohne irgendwelche Grenzen, auch ohne Diözesangrenzen. Prag ist als Bistum eingezeichnet, aber Leitomischl steht da als sein Suffragan. Dazu findet man einige klösterliche Niederlassungen verschiedener Orden, Benediktiner, Zisterzienser und Prämonstratenser, tatsächlich als eine kleine Auswahl ohne Prinzip, nach der Legende aber bezeichnet als „königliche Stifter unter Gran“ — kurz: Unzulänglichkeiten und Irrtümer.

Das war nur eine erste Probe. Sehen wir weiter, da fehlt es buchstäblich an allen Ecken und Enden der Karte Nr. 53 über die Klostergründungen der Zisterzienser, die nicht über Mittelitalien und Nordspanien, über Südengland und eben auch nicht über Böhmen hinausreicht, Mähren brutal kupierend. Es fehlt auf der Karte 63 über die Ostasienmissionen ausgerechnet die letzte Fahrt des danach auch in Böhmen bekannten Bischofs Johannes Marignola; es fehlen übrigens die Wallfahrten im allgemeinen, nicht nur die böhmischen, und damit fehlt ein wichtiger Bezug spätmittelalterlicher Frömmigkeit (es fehlt auch eine jede Andeutung im Kartenbild über jüdische Siedlungen in Europa, und damit doch auch ein interessanter Bezug, an dem zum Teil christliche Toleranz, zum Teil freilich auch die christliche Wurzel des peinlichen judenfeindlichen Erbes im Abendland zu demonstrieren gewesen wäre); es fehlt bei der Karte über die Universitätsgründungen jede Rücksicht auf die Gründungswellen, welche bekanntlich die echten Impulse vermittelten, und die man durch das auch hier praktizierte einfallslose Jahrhundertschema überhaupt nicht deutlich machen kann (von einzelnen kleineren Fehlern auf dieser Karte einmal abgesehen); es fehlt bei der Karte über die Kastler, die Bursfelder und die Windsheimer Reform ein Hinweis auf die Raudnitzer, die eine vergleichsweise Ausdehnung erreichte wie die Kastler und, im 15. Jahrhundert von Nikolaus von Cues für die Chorherrnstifte im Erzbistum Salzburg vorgeschrieben, als eine mitteleuropäische Erscheinung wohl Beachtung verdient hätte; es fehlt an einer auch nur einigermaßen verständlichen Darstellung des Hussitismus: die Zeichnung von den hussitischen Städtebünden, die man kurioserweise aus dem tschechoslowakischen Schulatlas übernahm, stellt den Hussitismus nun eben gerade nicht als religiöse Bewegung dar. Davon abgesehen, hat diese kleine und schlechte Karte den Bund von Königgrätz ganz vergessen und im übrigen nicht zwischen Taboriten und den sogenannten Waisen unterschieden. Aber das könnte man vielleicht den Spezialisten überlassen. Nur darf man fragen, warum ein solches kirchliches Atlaswerk in diesem Fall die fundamentale Tatsache ignoriert, daß der Hussitismus eine Kirchenbewegung war und ihn statt dessen auf die Städtepolitik reduziert, weil er so von marxistischen Autoren dargestellt wurde. Wenn aber schon: mußte der Atlas zur Kirchengeschichte in diesem Fall ausgerechnet jene Städte in Böhmen und Mähren fortlassen, die in jenen Jahren katholisch geblieben sind und insofern, auch vom Standpunkt der Städtepolitik, den hussitischen Bünden Widerpart leisteten?

Kein Wunder, daß man nach diesem Mißverständnis über die böhmische Reformation auf Karte 73 gleich das nächste findet: da sind nämlich unter der Legende „obrigkeitliche Einführung der Reformation“ — ausgerechnet „auch die böhmischen Länder“ zu finden, so eben, als hätte es dort den wahrhaft nicht gerade obrigkeitlichen Hussitismus nicht gegeben, der um 1570, dem Stichjahr der Karte, in seinen Spielarten noch bei weitem das Land beherrschte. Spielarten des Hussitismus: die für eine Kirchengeschichte wohl interessanteste, selbständigste, theologisch diffizilste, nämlich die Brüderunion, blieb in dem ganzen Kartenwerk außer acht, wie wohl sie sich doch nach ihrem böhmischen Ursprung weit genug in Mitteleuropa verbreitete und schließlich in ihrer Nachfolge die erste protestantische Weltmission in Gang setzte!

Es ist fast peinlich, so sehr für die böhmische Sache eifern zu müssen; aber, als kleiner Schlußpunkt: auch die altkatholische Kirche, die im nordböhmischen Raum, gestützt auf den Josephinismus, in engem Kontakt mit reichsdeutschen Protestantheologen gegen das Erste Vaticanum eine wichtige Wurzel hatte, ist ignoriert, auf einer im übrigen ohnehin unbrauchbaren Karte Nr. 111. Nach einer Darstellung zur Geschichte des Protestantismus vor und nach dem Toleranzpatent in den böhmischen Ländern wie in der gesamten habsburgischen Monarchie wagt man nach solchen Lücken natürlich gar nicht mehr zu fragen.

Eingehenderes Studium zeigt Mängel des Atlaswerkes freilich auch noch in anderen Regionen des orbis christianus. Alles in allem und vor allem auch im Hinblick auf den wohlgelungenen und anderwärts schon gebührend gelobten Teil des Unternehmens: eine dringende Anregung zu einer gründlich korrigierten Neuauflage!